

**Ansprache zur Einweihung der Gedenkstele FRAUENHEIM WENGERN
Pfarrerin Birgit Reiche, Evangelische Frauenhilfe in Westfalen
20.11.2024**

Innehalten. Umkehren. Sich dem Leben zuwenden.

Buß- und Betttag. Ein Tag des Innehaltens. Des Hinschauens auf Lebensbewegungen. Und auf die Möglichkeit etwas zu verändern. Buße meint auch Umkehren.

Umkehren aus Sackgassen, aus Dingen, die belastend sind, aus Fehlern und falschen Orten, umkehren durch Gebet. Umkehren und sich zu Gott wenden, das innere Göttliche in sich selbst lebendig spüren, der Gegenwart Gottes Raum geben.

Buß- und Betttag.

Buße ist ein altes Wort, es hört sich nach grau und schwer an, danach, dass etwas fehlt, und du, ich, wir Fehler machen, überhaupt fehlerhaft sind, nach in Sack und Asche gehen müssen: Wer will das schon?

Die rettende befreiende Idee, die mit in der Buße steckt, die finde auch ich kaum noch im ersten Anlauf, sondern muss mir erst übersetzen, worum es dabei geht.

Buß- und Betttag ist so ein Ort, an dem wir unser Leben mit unseren Fragen und Unvollkommenheiten, mit unseren Unzulänglichkeiten und Fehlern in die Hand und in den Blick nehmen dürfen.

Ohne Sack und Asche. Stattdessen mit viel Mut und Aufrichtigkeit und mit der Chance, des Begreifens, der Veränderung und neuer Wege.

Innehalten. Umkehren. Sich dem Leben zuwenden. Und wachsen.

Wir weihen heute diese Gedenktafel ein.

Die Gewalt hatte in jener Zeit in vielen stationären Einrichtungen leider ein unreflektiertes und vielfältiges Gesicht: von tatsächlichen Schlägen und Isolation über Demütigungen bis hin zur Missachtung der Intimsphäre, von Essenszwang über Essensentzug bis hin zum Fesseln. Aber auch das Verbot, die Schule zu besuchen, für Arbeit kein Geld zu bekommen, medikamentöse Beruhigung der Minderjährigen oder eine schlechte gesundheitliche Versorgung gehörten zur Normalität. Wir können all das auch für die Arbeit hier im FRAUENHEIM WENGERN nicht ausschließen, auch wenn uns derzeit nichts davon bekannt ist. Ungeschehen kann Unrecht durch eine Stele aber nicht gemacht werden, wir sehen die Gedenktafel deshalb auch als ein Mahnmal.

Heute müssen wir dafür kämpfen, dass die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigung nicht wieder zurückgenommen werden, sei es aus vermeintlichen Kostengründen, sei es aufgrund des Erstarkens radikaler politischer Kräfte und sogenannter Alternativen.

Deshalb ist der Buß- und Betttag ein gutes Datum für die Einweihung dieser Gedenktafel.

Und wir schauen auch in die Zukunft – hier vor dem Mahnmal stehend:

Und wir fragen für alle Menschen, mit und ohne Beeinträchtigung:

Welchen Ort brauche ich, damit ich mich sicher fühle, damit ich wachsen und mich ausbreiten kann? Auf welchem Boden fühlst Du Dich beheimatet?

Was brauchst Du, damit Deine Früchte reifen können, süß, scharf, leuchtend, köstlich?

Wann spüre ich, wie spürst Du, ob das Leben sich richtig anfühlt, ob ich meine Schritte richtig setze, ob Du noch verbunden bist mit den Dingen, die Dich umgeben?

Dies sind die Fragen, die der Buß- und Betttag stellt. Er lädt weniger zu Sack und Asche als vielmehr zu einem Blick auf die Früchte und den Geschmack meines Lebens, deines Lebens ein.

Er lädt zum Überprüfen ein, ob ich noch mit mir selbst verbunden bin, mit dem Leben und mit Gott. Er verspricht uns Zeit und Unterstützung auf dem eigenen Weg und unseren Suchbewegungen.

Innehalten. Umkehren. Sich dem Leben zuwenden. Neue Wege gehen. Amen.